

Aus der Geschichte der Volksbank Heeslingen

Ohne Vergangenheit keine Zukunft

Die Genossenschaften führen ihren Ursprung auf die Initiativen des Amtsrichters Hermann Schulze aus Delitzsch und des Bürgermeisters Wilhelm Raiffeisen aus Hamm in Westfalen zurück. Unabhängig voneinander riefen die beiden Herren 1846 bzw. 1847 Hilfs- und Wohltätigkeitsvereine ins Leben, um die akute Not der damaligen Bevölkerung zu lindern und ihr Unterstützung zu gewähren. Während Raiffeisen vor allem die Not der ländlichen Bevölkerung und der Bauern im Blick hatte, galt das Augenmerk Schulze-Delitzsch in erster Linie den Gewerbetreibenden. Aber beide gründeten in Anbetracht großer Not die so genannten Vorschussvereine oder Darlehnskassenvereine. Kapital sollte angesammelt und in Form zinsgünstiger Kredite Landwirtschaft und Gewerbe zur Verfügung gestellt werden. Die Vorläufer der heutigen Volksbanken wurden aus der Taufe gehoben. Heeslingen hatte da eine besondere Vorreiterrolle. Denn das 400-Seelen-Dorf war das zweite in ganz Niedersachsen, das sich Anno 1881 zur Gründung des „Vorschuß- und Sparverein für das Kirchspiel Heeslingen“ durchrang. 31 Bürger aus Heeslingen und den Dörfern des Kirchspiels genehmigten die Statuten und wählten den ersten Vorstand ihrer Genossenschaft.

So beschaulich konnte das Bankgeschäft in früheren Zeiten aussehen. Das kombinierte Wohn- und Geschäftshaus war nur eine der vielen Adressen im Ort. Im Laufe der Jahrzehnte wechselte die Kasse mehrfach die Gebäude.

Es unterzeichneten 20 Landwirte, fünf Gastwirte, drei Handwerker, zwei Lehrer und ein Häusling. Unter Vorsitz des Gemeindevorstehers Dubbels zu Heeslingen, Gastwirt Johann Eckhoff zu Heeslingen als „Rechnungsführer, zugleich Kassierer“, und Gastwirt D. Fitschen, als „Assistent, oder Vertreter“ wurde Gemeindevorsteher Johann Fiehnen aus Meinstedt zum 1. Vorsitzenden gewählt. Unter der Regie des strengen Fiehnen wurde das Prinzip der Selbsthilfe, der Selbstverantwortung und der Selbstverwaltung propagiert. Alle Mitglieder der Kreditgenossenschaften sind zugleich Träger und Kunden ihrer Unternehmungen, die nach dem Prinzip der Wirtschaftlichkeit ausgerichtet sind, wurde den Heeslingern eingebläut. Schulze-Delitzsch und Raiffeisen hatten einer Unternehmensform den Weg geebnet, die

nicht nur für das 20. Jahrhundert Bestand haben sollte, sondern auch zukunftsweisend im Hinblick auf seine demokratische Verfassung war. Auch im 21. Jahrhundert sind die Genossenschaften in der Bevölkerung weit verankert. Sie gelten als urdemokratisches Element des Wirtschaftslebens, weil es Personen- und keine Kapitalgesellschaften sind. Die Genossenschaften sind der Teig der sozialen Marktwirtschaft, der vor allem in den letzten fünfzig Jahren den Wohlstand in Deutschland aufgehen ließ.



Die Geschichte der Volksbank Heeslingen ist eine Erfolgsgeschichte. Nach kleinsten und bescheidensten Anfängen zum Ende des 19. Jahrhunderts dokumentiert sie zu Beginn des 21. Jahrhunderts in ihren Bilanzen ebenso wie in einem großzügigen Zweckbau eine 125-jährige Erfolgsgeschichte. Die Geschichte der Volksbank ist mit der Geschichte der Börde Heeslingen eng verknüpft, weil durch das genossenschaftliche Prinzip eine Vielzahl von Bürgerinnen und Bürgern als Mitglieder wie als Kunden direkten Anteil am Wohl und Wehe der Bank hatten und haben. Auch vor dem Hintergrund der 1998 erfolgten Fusion mit der Zevener Volksbank. Frauen konnten in Heeslingen übrigens schon vor 125 Jahren als Mitglieder aufgenommen werden. Der Vorstand durfte an Vereinsmitglieder beiderlei Geschlechts Darlehen bis zu einer Höhe von 150 Mark gewähren. Wenn ein einfacher Schuldschein als Sicherstellung nicht genügte, mussten jedoch Bürgen oder mündelsichere Wertpapiere nachgewiesen werden. Die Mitglieder wollten Null-Risiko, aber Gewinne. So wurden denn auch bei der ersten Generalversammlung 184 Mark an die berechtigten Mitglieder ausgezahlt, was einer Dividende von vier Prozent entsprach. Am 31. Dezember 1881 zeichneten 57 Mitglieder Anteilguthaben von 5150 Mark. Die Einlagen bezifferten sich auf 26.760 Mark. 31.100 Mark insgesamt waren verliehen worden, so dass nur noch ein Restbestand von 810 Mark in der Kasse zur Bezahlung von „Utensilien“ erhalten konnte. Als erster Geschäftsraum des Heeslinger Geldinstituts diente ein Zimmer im Haus von Rechnungsführer und Gastwirt Johann Eckhoff (heute Bunselmeier). Die Buchführung verdiente die hochtrabende Bezeichnung nicht, war sie doch allenfalls mit der Betreuung einer Vereinskasse gleichzusetzen. Alljährlich wurde zwar auf der Generalversammlung eine dreiköpfige Revisionskommission gewählt, die die Bücher zu prüfen hatte. Aber die Prüfer waren ebenso laienhaft ausgebildet wie die Geschäftsführung der Bank. Es kam, wie es kommen musste: Nach Überprüfung der zurückliegenden Jahre musste die Geschäftsleitung kleinlaut einräumen „von Anfang an“ zu üppige Dividenden ausgeschüttet zu haben. Das Heeslinger Geldinstitut buchte innerhalb weniger Jahre ein stattliches Defizit von 1363,14 Mark. Dennoch war die Zahl der Mitglieder Ende 1885 auf 77 angewachsen, die bei der nächsten Generalversammlung 10 Mark Eintrittsgeld zu zahlen hatten. Eine stolze Summe, wenn man bedenkt, dass der „Assistent“ mit 50 Pfennig pro Sitzung nach Hause geschickt wurde. Die Bildung eines Reservefonds lehnte die Generalversammlung übrigens zum wiederholten Mal kategorisch ab. Nach dem Tod des alten Vorstandsvorsitzenden Gastwirt Johann Ficken am 20. Februar 1886 wurde am 11. August 1888 im Verlauf einer außerordentlichen Generalversammlung Lehrer Haar zu Heeslingen zum nächsten Vorsitzenden des Vorstands gekürt. Offensichtlich hatten die Genossen aber vergessen, ihren Vorstandsvorsitzenden auch eine Mitgliedschaft zu verordnen. Lehrer Haar führte bis 1894 die Geschäfte, ohne je Mitglied geworden zu sein.